

Projekt

Unsere Akutbegleitung „Primi Passi – Erste Schritte“ bietet eine kostenfreie Unterstützungsstruktur unmittelbar nach dem Tod eines Kindes. Begleitet werden alle Eltern, unabhängig vom Alter des Kindes und von der Todesursache, an der das Kind verstorben ist. Primi Passi steht nun schon seit 20 Jahren helfend und unterstützend an der Seite von Menschen, die die ersten Schritte in ein Leben ohne ihr Kind finden und gehen müssen.

Das ist ein Grund zum Feiern und gleichzeitig zum Innehalten. Zusammen mit unserer Schirmherrin, Frau Verena Dietl, Dritte Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München, begrüßen wir dazu am 15.11.2024 von 17.00 Uhr bis 21.00 Uhr rund 200 geladene Gäste im historischen Festsaal des Alten Rathauses am Marienplatz in München.

Wenn mit dem Tod des eigenen Kindes das Unbegreifliche eintritt, beginnt eine neue Zeitrechnung. Die betroffenen Eltern sowie Geschwister und Großeltern müssen lernen, erste Schritte in ein für sie völlig unbekanntes Land der Trauer und des Schmerzes zu gehen. Es steht aber auch die Erledigung von wichtigen Dingen an, wie die Organisation der Abschiedsfeier und der Beerdigung. Dabei fühlt es sich für die meisten zunächst so an, „als würde ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen“. Menschen in dieser schweren Krisensituation nicht allein zu lassen, war und ist das erklärte Ziel des Projekts „Primi Passi – Erste Schritte“.

Immer wieder berichteten Betroffene in den Selbsthilfegruppen, wie schwer die ersten Stunden, Tage und Wochen waren, wie gelähmt und erstarrt sie waren und was sie alles deshalb versäumt hätten. In dieser unwiederbringlichen Zeit zwischen Tod und Beerdigung können bereits entscheidende Weichenstellungen hin zu einem heilsamen Trauerprozess stattfinden. Doch woher sollte die/der frischbetroffene Hinterbliebene das wissen?

Auf Initiative von Freya von Stülpnagel, selbst betroffene Mutter und Vorstandsmitglied des Vereins, entstand in Zusammenarbeit mit dem Initiator des Kriseninterventionsteams (KIT) in München, Diakon Andreas Müller-Cyran, die Idee für das Projekt „Primi Passi – Erste Schritte“. Es folgte eine intensive Zeit der Vorbereitung, der Konzeptentwicklung und schließlich der Schulung der ersten 20 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.

Finanziell unterstützt wurden die Schulungen in den Folgejahren durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen. Das Ministerium ermöglichte auch die wissenschaftliche Begleitung durch das Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg. So war schon bald gewährleistet, dass Standards zur Qualitätssicherung eingeführt wurden und eine regelmäßige Evaluation stattfand.

Den Kern des Projekts bildet ein Team von ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, die über ein „Notfall-Handy“ täglich in der Zeit von 8.00 bis 20.00 Uhr erreichbar sind. Geht eine Anfrage von betroffenen Eltern ein, übernimmt in der Regel die/der erreichte Mitarbeiter*in die Begleitung. Dies bedeutet, dass die Ehrenamtlichen möglichst zeitnah einen Termin vereinbaren und die betroffenen Familien dort aufsuchen, wo diese es wünschen – sei es im Krankenhaus, zuhause, oder an einem neutralen Ort, wie der Geschäftsstelle des Vereins.

Die Niederschwelligkeit des Angebots, die nur durch diese Geh-Struktur erreicht werden konnte, war von Anfang an ein zentrales Anliegen. Die Betroffenen bestimmen, welche Art von Unterstützung sie wünschen: die Häufigkeit der Treffen, ob Begleitung beim Gespräch mit dem Bestatter, bei der Friedhofsverwaltung, beim Abschiednehmen vom toten Kind, bei der Vorbereitung der Trauerfeier oder sonstigen notwendigen organisatorischen Dingen gebraucht wird.

Jede Begleitung verläuft individuell und bedarfsorientiert. Unser wichtigstes Ziel ist es, die Handlungsfähigkeit der Betroffenen wieder herzustellen. Die ehrenamtlichen Begleiter*innen handeln nicht „für“ die Betroffenen, sondern unterstützen diese gezielt darin, handlungsfähig zu bleiben oder zu werden und auf ihre Kompetenzen und Ressourcen wieder zugreifen zu können.

Sie nehmen mit ihrem Blick von außen auch die Personen im Familiensystem wahr, die ansonsten am Rande des Geschehens stehen. Dies sind häufig Geschwister, Großeltern oder andere nahe Angehörige. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen im Projekt „Primi Passi – Erste Schritte“ können die Wucht des Schmerzes nicht verringern, aber sie können wichtige Trittsteine legen und Mut machen, durch den Schmerz hindurchzugehen.

Ehrenamtlichkeit

Häufig ist es Dankbarkeit für die Hilfe, die man selbst in dieser schweren Krisensituation erfahren hat, die zu einem ehrenamtlichen Engagement im Projekt „Primi Passi – Erste Schritte“ führt.

Wer ehrenamtlich im Projekt mitarbeiten will, muss den eigenen Verlust gut in sein Leben integriert haben, seine Trigger und Ressourcen gut kennen und gelernt haben, sich abzugrenzen. Von den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen wird die ständige Reflexion ihrer Haltung erwartet sowie die Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden Supervisionen und Fortbildungen.

Herausforderung

Jede einzelne Begleitung stellt für die Ehrenamtlichen immer auch eine Herausforderung dar. Aber auch für den Verein ist die Aufrechterhaltung dieses so wichtigen Projekts Jahr für Jahr eine große Herausforderung. Generell nimmt die Bereitschaft ab, sich in einem herausfordernden Ehrenamt längerfristig zu binden. So sind die Gewinnung und Schulung neuer Mitarbeiter*innen im Projekt ein ständiger Kraftakt, der durch knappe finanzielle Ressourcen erschwert wird. Nach langen Jahren des Projekts und nach einer großen Anzahl an Begleitungen sind wir aber von der Bedeutung der Akutbegleitung und dem segensreichen Wirken unserer Arbeit überzeugt.

Deshalb danken wir besonders dem Erzbischöflichen Ordinariat München, das uns 2024 bei der Schulung neuer ehrenamtlicher Akutbegleiter*innen finanziell unterstützt.